

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 51.

Sonnabends, den 26. Juni.

1858.

Bekanntmachung.

Die mit dem 1. Juli d. J. fälligen halbjährigen Zinsen bei hiesiger Sparkasse sind von diesem Tage an und spätestens bis mit dem 28. Juli an den Kassirer Herrn A. Kopsleben abzuführen. In Unterlassungsfällen sind die betreffenden Kapitale für mahnd-, zahl- und klagbar zu erachten.
Frankenberg, den 26. Juni 1858. Die Sparkassenverwaltung.
C. S. Kopsberg, Vorst.

Am 3. Juli Lehrerconferenz.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18, empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge angelegentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Im Moore.

Von der westlichen Küste Frankreichs durch das nördliche Deutschland und Russland bis tief in Sibirien hinein erstrecken sich einsörmige weite Ebenen. Es sind meist hügel- und baumlose, öde Strecken, denen man mit Recht den Namen die Wüste Europas oder die Sahara des Nordens geben könnte. Meilenweit wechselt nur das auf dürrer Sande kümmerlich wachsende, rothblühende Heidekraut mit der grünen stillen Rasendecke unheimlicher Sümpfe und Moore, meilenweit sucht das Auge vergebens nach einer Bohnung der Menschen oder einem Baume; nur niedrige, halbverkommene Furen und Birken unterbrechen hier und dort die Eintönigkeit.

Still wie im Grabe ist es in diesen Gegenden, wenn Schnee sie bedeckt; eine weiße, glänzende, unabhsehbare Fläche, welche kein Weg unterbricht, in der keine Spur des Menschenfußes, selbst nicht einmal die leichte Fährte eines Hasen zu bemerken ist; — es ist Alles still und öde. Etwas lieblicher

sieht diese Gegend zwar im Sommer aus, wenn die Haide blüht und die rothen Blumen sich aus dem dunkeln Grün erheben, wenn die Moore und Sümpfe sich mit grüner Rasendecke geschmückt haben. Aber still ist es auch dann noch hier; außer dem eintönigen Summen der Bienen, welche den Honig aus den Haideblüthen saugen, außer dem unheimlichen Schrei des Sumpfhuhnes und dem leisen Rauschen des Windes in dem Schilfe des nahen Moores unterbricht nichts die tiefe Einsamkeit.

Diese Einsamkeit ruft aber in dem Wanderer, der sich in diese Gegenden verirrt, nicht jene ruhige Erhebung und Beschaulichkeit hervor, wie sie das Herz am stillen Sommermorgen in einer lieblichen Landschaft erfüllt, sondern es ergreift ihn eine unabwendbare Bangigkeit, ein ängstliches Verlassenfühlen. Nichts erinnert ihn daran, daß schon ein menschlicher Fuß diese Gegend berührt, unbegrenzt erscheint ihm die Haide und wehe ihm, wenn er in jene Moore sich verirrt, die unheimlich sich unter jener üppigen Rasendecke verbergen! Dann

Ist er unrettbar verloren, er versinkt in dem schwarzen Moore, der trügerische Rasen trägt ihn nicht, kumm wie er sich öffnete, schließt er sich wieder, und kein Zeichen bleibt zurück, welches verkündete, daß hier ein Menschenleben einsam und unbewehrt zu Grunde ging. Manchen Menschen haben diese trügerischen Moore schon verschlungen und schweigen in unheimlicher Ruhe darüber, bis einst, vielleicht nach langen Jahren, Torfgräber das Gerippe eines Menschen, den sie nie gekannt, hervorziehen und theilnahmslos in die Erde scharren. Auf dem Grunde des Moores ruhen lange und traurige Geschichten, über seiner Rasendecke ist Alles still.

Deshalb begrüßt der Wanderer selbst die Schaafherden, welche die Haide durchziehen, mit freudigem Auge, denn sie erinnern ihn doch an Menschen, sie gehören Menschen an; deshalb beeilt er seine Schritte, wenn er in der Ferne grauen Torfrauch aus dem Dache einer niedrigen Hütte emporsteigen sieht. Aber es kostet ihm Mühe, diese Hütte zu erreichen, zu der oft nur einziger schmaler Dammweg führt. Sie scheint inmitten grüner Wiesen zu liegen, aber diese Wiesen sind eben nur trügerische Moordecken, welche nie ein menschlicher Fuß ungestraft betreten. Jene kleine Hütte auf einer kaum bemerkbaren Anhöhe erbaut, steht sicher und einsamer da als eine Insel inmitten des Meeres, denn die Fluthen können durch Rachen durchschnitten werden, der Moor ist für Alles unzugänglich, und gefährlicher noch als eine schmale Brücke ist der Dammweg, denn jeder Fehltritt führt in sichres Verderben. Selbst die Bewohner solcher Hütten scheuen sich, zur Nachtzeit den Damm zu betreten, obschon sie jahrelang mit der Gefahr vertraut sind; sie fürchten sich vor den tödtlichen, verlockenden Moorgeistern, welche als Irrlichter den Wanderer von dem sichern Pfade locken und ihn da, wo er der Hülfe und dem Schutze der Menschen nahe zu sein glaubte, für ewig in dem Moore begraben.

In dem kleinen, niedrigen Zimmer einer solchen, mitten in einem großen Moore gelegenen Hütte saßen zwei Männer am Tische und spielten Karten. Es war der Torfbauer Stephan und sein Bruder, der frühere Wirth am Wege, der sein Wirthshaus verspielt und vertrunken hatte und nun mit seiner Tochter, der Gretche, bei dem Torfbauer wohnte und sich gleich jenem von dem mühsamen, ärmlichen Geschäfte des Torfstechens nährte.

Die kleine Dellampe, welche auf dem Tische vor den beiden Spielern stand, erhellte das ärmliche Zimmer nur spärlich, und nur dann, wenn der Wind, der über die weite Moorfläche heulend einherfuhr, den Regen an das Fenster warf und pfeifend durch die zerbrochene Scheibe zog, flackerte das Licht etwas

heller auf und ließ die Gesichter der beiden Männer deutlicher erkennen. Der eine, der frühere Wirth, war ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren. Sein Gesicht war breit und geröthet; unter den starken weißlichen Augenbrauen blickten zwei kleine graue, lechende Augen hervor und um die geschlossenen Lippen zog sich ein bitteres, höhnisches Lächeln. Die graue, schmutzige Mühe, welche er über die Stirn gezogen hatte, erhöhte noch den unheimlichen, tödtlichen Ausdruck des ganzen Gesichts. Seine Gestalt war fast klein, aber stark gebaut und die weichen, fleischigen Hände verriethen, daß sie nur wenig an die Arbeit gewöhnt waren. Schon aus der unruhigen Hast, mit der er die Karten mischte und pochend auf den Tisch warf, aus dem flüchtigen verstohlenen Blick in die Karten seines Gegners, aus der Veränderung, welche jeder Wechsel des Spiels in seinem Gesichte hervorrief, konnte man den unruhigen, schlauen Charakter des Mannes erkennen.

Fast in Allem als ein Gegentheil erschien sein jüngerer Bruder, der Torfbauer. Seine Gestalt war groß und stark, seine Gesichtszüge waren grob und roh, aber es lag eine Gleichgiltigkeit und Ruhe auf denselben, die durch nichts erschüttert werden zu können schien. Seine Bewegungen waren unbeholfen und langsam und mit derselben Trägheit, mit der er die Karten mischte und ausspielte, folgten seine Augen und seine Gedanken dem Gange des Spiels. Nur wenn sein Bruder von dem Glücke besonders begünstigt wurde und er selbst verlor, murmelte er einen kaum verständlichen Fluch, aber selbst dieser Fluch rief nicht die geringste Veränderung in seinem Gesichte hervor, er ließ nur erkennen, daß es ihm nicht gleichgiltig war, ob er gewonnen oder verloren.

Neben dem Tische auf einem niedrigen Stuhle saß die Gretche, ein liebliches Mädchen von ungefähr achtzehn bis zwanzig Jahren. Sie war eifrig mit einem Strickzeuge beschäftigt; ohne auf das Spiel der beiden Männer neben ihr zu achten, schien sie ganz ihren eigenen Gedanken hingegeben, und nur wenn der Wind den Regen heulend gegen die Fenster trieb, schlug sie ihr großes dunkles Auge in die Höhe und schaute mit bangem Blicke durch das Fenster in die dunkle, stürmische Nacht. Der Anzug des Mädchens war einfach und sauber; in seinem lieblichen Gesichte lag ein ruhiger, fast schwermüthiger Ausdruck und das reiche dunkle Haar erhöhte noch die zarte blasse Farbe der Wangen.

Wieder fuhr der Wind heulend über den Moor daher und brach sich pfeifend an der niedrigen Hütte und durch ihn hindurch erklang es wie ein ferner Hülferuf. Das Mädchen schien den Ruf vernommen zu haben, denn es stand auf und trat horchend an das Fenster. Zum zweiten Male und deutlicher er-

tönte
zu der
„E
hat s
und
„S
heult,
seine
„R
habe
ruft e
„E
er in
them
Moor
leben
W
und d
und l
„E
chen
mögli
ein
„T
Dein
wer d
sen,
was
seit I
mag
weiter
Karte
„E
zu rei
und
lassen
und
„Gla
wie a
da ru
hierh
zur
fahr
B
rufen
schon
„I
das
Hör
„A
und
ließt
muß

tönte der Ruf und rasch wandte sich das Mädchen zu den Spielern und rief:

„Ein Hülfesruf vom Moore her, ein Unglücklicher hat sich verirrt und ist in Gefahr; helft, Vater und Dhm!“

„Es ist der Wind, der über den Moor fährt und heult,“ erwiderte der Vater des Mädchens, ohne seine Aufmerksamkeit vom Spiele abzulenken.

„Nein, nein,“ rief das Mädchen unruhig; „ich habe den Ruf zu deutlich vernommen, horcht, eben ruft es zum dritten Male, helft, helft!“

„So laß es rufen,“ rief der Mann unwillig, weil er in seinem Spiele gestört wurde. „Wer bei solchem Wetter, bei solcher Nacht Jemanden aus dem Moore zu retten wagt, der läuft für sein eigenes Leben Gefahr.“

Wieder erklang der Hülfesruf laut und deutlich, und diesmal vernahmen ihn selbst die beiden Spieler und legten horchend die Karten auf den Tisch.

„Eilt, eilt, Vater und Dhm,“ rief das Mädchen in höchster Ungebuld, „vielleicht ist es noch möglich, daß Ihr den Unglücklichen rettet, es gilt ein Menschenleben!“

„Nun, so jammere nur nicht so laut, als ob's Dein leiblicher Bruder wär'. Was kümmert's uns, wer da draußen im Moore steckt, wer hat ihm geheissen, zur Nachtzeit sich durch den Moor zu wagen, was nicht einmal unser einer gern unternimmt, der seit Jahr und Tag mit jeder Stelle vertraut ist; mag er sehen, wie er wieder herauskommt. Spiel weiter, Konrad!“ rief der Wirth, indem er seine Karten wieder zur Hand nahm.

„So werde ich selbst gehen und den Unglücklichen zu retten suchen, da Euer Herz kein Mitleiden kennt und Ihr ein Menschenleben hülflos zu Grunde gehen lassen wollt,“ entgegnete das Mädchen entschlossen und schickte sich an, ihre Worte auszuführen.

„Bleib, Grethe!“ rief der Vater des Mädchens. „Glaubst Du, auf dem Moore gebe es sich so sicher, wie auf dem Langboden und Du brauchst den, der da ruft, nur bei der Hand zu fassen und ihn sicher hieher zu führen? Du weißt nicht, was es heißt, zur Nachtzeit auf den Moor gehen. Wenn keine Gefahr dabei wär', gäng' ich selbst.“

Wieder tönte des Unglücklichen Stimme hülfesrufend durch den heulenden Wind und scheinbar schon schwächer.

„Wenn Ihr nicht retten wollt, so rette ich!“ rief das Mädchen in höchster Angst und wandte sich zur Thür, um zu gehen.

„Bleib,“ rief der Wirth, indem er sich langsam und unwillig erhob. „Du wärst im Stande und ließt mitten in den Moor hinein. Wenn einer gehen muß, so wollen wir gehen. Komm, Konrad, nimm

die Laterne, Stange und Stricke, wir wollen es dem Mädchel zu Willen thun; denn wer weiß, ob es der Mühe lohnt, es ist vielleicht nur ein ocker Teufel.“

„Es ist ein Menschenleben, das Ihr retten sollt,“ erwiderte das Mädchen.

„Dah!“ rief der Wirth lachend, „ein Menschenleben! Menschenleben liegen schon mehr als eins im Moore und es giebt deren doch noch genug. Wenn es weiter nichts wäre, darum ginge ich nicht einen Schritt bei solchem heidnischen Wetter aus dem Hause, denn es ist Thorheit und man bringt sein eigenes Leben in Gefahr.“

Schweigend hatte der Torfbauer die Laterne angezündet, Stange und Stricke ergriffen, und die beiden Männer verließen das Haus und schritten vorsichtig auf dem Damme in die dunkle Nacht hinein.

In fieberhafter Angst aus dem Fenster gebeugt folgte das Mädchen dem mehr und mehr sich entfernenden schwachen Lichtschimmer mit den Augen, bis er gänzlich verschwunden war. Der Wind fuhr laut und dumpfheulend über den Moor und trieb den Regen auf ihre glühende Stirne, aber sie empfand es nicht. Eine unnennbare Angst hatte ihr Herz ergriffen, mit starrenden Blicken suchte sie die Finsterniß zu durchdringen und ihrer aufgeregten Phantasie erschien es, als ob dunkle rissige Gesellen stürmend vorüberjagten, und das Rauschen der Winde und des Moorschilfes erklang ihr wie Seufzer und Stöhnen von Sterbenden. Da tönte ein einziger lauter, gellender Schrei durch die Nacht; das Mädchen fuhr erschrocken zurück, ihr Herz schlug bange und laut und die zitternden Hände faltete sie zum Gebete. Mit angehaltenem Athem horchte sie in die Nacht hinein, aber Alles blieb still, nur der Wind fuhr heulend über den Moor und in den Wäldern rauschte es unheimlich wie Todesgestöhn.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der Männergesangsverein zu Ehrenfriedersdorf beabsichtigt zum 22. August d. J. auf dem Greifensteine ein Zusammentreffen der Gesangsvereine aus einem größeren Umkreise zu veranstalten. Zu diesem Behufe ist an circa 40 Vereine eine Einladung ergangen. Der Ertrag des Concertes ist für das Waisenhaus in Geyer bestimmt. Bei Falkenstein, Zuerbach und Schicht haben am 18. d. M. die Fluren bedeutend durch Schloßenschlag gelitten, und sind die Hagten zum größten Theile vernichtet worden.

Dippoldiswalde, 22. Juni. In dem unfernen Dorfe Poffendorf ist gestern früh gegen 4 Uhr ein Doppelmord verübt worden. Der etwa 30 Jahr alte Gutsbesitzer Kreiser hat nämlich seine Ehefrau, weil sie von ihrem Vermögen ihm keine Mittel mehr gewähren wollte, sein verschwenderisches Leben fortzuführen, erdroffelt und sich dann selbst erhängt.

Aus Aerger, weniger Lohn empfangen zu haben, als seine Mitarbeiter, stieß sich, in Gegenwart derselben, am 21. Juni in Leipzig der Ziegelreicher F. aus Konnewitz ein Messer nach der Brust. Der Widerstand einer Rippe verhinderte es am tiefen Eindringen.

Danzig. Am 19. Juni wurden hier 39 Häuser mit großen Hintergebäuden, zum Theil bedeutenden Waarenlagern, ein Raub der Flammen. Der materielle Schaden läßt sich augenblicklich noch nicht überschauen, doch wird derselbe auf eine Million Thaler wenigstens geschätzt, und sollen die Gothaer, dann die Leipziger Feuerversicherungsgesellschaften am bedeutendsten theilhaftig sein, die Stettiner, Aachen-Münchener verhältnißmäßig gering. Leider haben wir auch den Verlust von Menschenleben zu beklagen. Einige Männer sind durch das Einstürzen einer Mauer theils getödtet, theils erheblich verwundet worden. Ein Offizier vom 5. Regiment ist heftig im Gesicht verletzt und ein Marinematrose ist besonders stark durch die Flammen, denen er sich unerschrocken ausgesetzt hatte, beschädigt worden. Das Unglück hätte leicht weit größer und ein weit verzweigteres werden können, denn die Wasser der Radaune, sowie deren Canäle waren, um das Bett reinigen zu können, abgeführt und erst einige Stunden vor dem Brande wieder zugelassen worden. — An Scenen der Rohheit fehlte es bei der großen Verwirrung leider nicht; man sah ganze Fässer von geistigen Getränken fort-schleppen, die Leute sich dabei lagern und zechen. Ein Hauseigenthümer, unweit des Dominicanerplatzes, kam auf den Einfall, sein Haus mit ab-brennen zu lassen. Er bestrich die Wände des Zimmers mit Terpentın, wollte soeben einiges auf-gestapelte Brennmaterial anzünden, als er abge-faßt und gebunden wurde.

Bei dem Schaden des Danziger Brandes sind nach oberflächlicher Angabe folgende Feuerversiche-rungsgesellschaften theilhaftig: Die Gothaer mit 100,000 Thln., die Leipziger mit 80,000 Thln., die englische Phoenix mit 50,000 Thln., die Co-lonia und Silesia mit je 40,000 Thln., die Stet-tiner, Elberfelder, Berliner und Deutsche Phoenix mit je circa 30,000 Thln., die Magdeburger mit 10,000 Thln., die Thüringia mit 1200 Thln.

Aus Bingen schreibt man unterm 18. Juni: Der Weinstock steht in der herrlichsten Blüthe. Bei der ungemein günstigen Witterung geht das Verblühen möglichst rasch von statten. Eine zweite Bedingung zu einem höchst gesegneten Weinjahre wäre also erfüllt. Zur Zeit könnten in dieser Be-ziehung die Aussichten kaum viel günstiger stehen.

Aus Schlesien. Der Rehwildstand unserer Sudetenwälder wurde im verflossenen Frühjahr durch eine Art Epidemie heimgesucht und decimirt. Man fand nämlich eine Menge Rehe verendet, und soll die Ursache ihres Todes eine Art von Wür-mern gewesen sein, die dem verendeten Thier in der Nasen- und Gehirnhöhle saßen.

Von der russischen Grenze. Die Bege-tation der Felder in Russland erfüllt Jeden mit der innigsten Befriedigung; je weiter hinein in das Kaiserreich, desto reichlichere Ernteaussichten, namentlich in der Richtung auf Kurland. Seit vielen Jahren ist die Hoffnung auf eine reiche Fruchternte nicht so groß gewesen, wie im gegen-wärtigen. Die Kartoffel gedeiht aufs Schönste; dafür fällt der Preis des Brodgetraides und wird später, wenn der Roggen ohne besondere Beschädi-gung abgeblüht hat, noch tiefer fallen. Die An-strengungen der Russen und Polen, in rationeller Bebauung des Bodens den Bestrebungen der Deutschen gleichzukommen, sind außerordentlich; Maschinengeräthe finden immer größere Anwendung. Vieh- und Pferdezuucht in den Grenzdistrikten ge-winnen immer größere Ausdehnung.

Nach Berichten aus Eitz haben sich daselbst zwei weibliche Vereine, ein Jungfrauen- und ein Halbjungfrauenverein gebildet. Der erstere wird als Abzeichen grüne Kränze, und der zweite, des-sen Bestandtheile schwieriger zu entziffern, wird aus Wittwen und geschiedenen Frauen bestehen und blaue Kränze tragen. Ganz wie halbe Jung-frauen verbinden sie sich untereinander zur Be-wahrung der Keuschheit während ihres Verbleibens im Verein.

Nach dem neuen französischen Ackerbaugesetze soll künftighin jede Gemeinde des Landes einen Flurwächter haben, eine Einrichtung, welche bis-her nur in einigen Departements bestand. Diese Flurwächter, welche der Präfect und nicht die Ge-meinde anstellt, sollen militärisch organisiert und der Gendarmerie angeschlossen werden, was einen jährlichen Aufwand von 15 Mill. Fr. verursacht; sie bilden einen Theil der Polizei, die dadurch um ein Corps von etwa 30,000 Mann vermehrt werden wird.

Der Handel mit deutschem Menschenfleische wird immer umfangreicher. Auch die englische Regierung

ist in nach träge, gewa da d thigen An. E Arbeit kosten 6000 Austr. So Mann S. lieben deren lich lißpe war gen In fest z baua tive diese ben v mahl In und seine daß den G. Har Prog geben Die thüm An des Herr Rdr Anad 8, 38 Jung Fr muni Er Fried Augu Bött Mes ang Waf

ist in Konkurrenz getreten und sucht Auswanderer nach dem Kap und nach Australien. Ihre Anträge, die sie mehren norddeutschen Regierungen gemacht hat, scheinen die annehmbarsten zu sein, da die Leute mit Geldmitteln unterstützt, auch nothigenfalls kostenfrei übergeschifft werden sollen. An Ort und Stelle erhalten sie ein Stück Land, Arbeitsgeräthe und Vorschüsse zu den Betriebskosten. Unter solchen Bedingungen sollen heuer 6000 Köpfe nach dem Kap und ebenso viele nach Australien geschifft werden.

So schnell entschlossen war wohl selten ein Mann zur Heirath, wie der gelehrte Professor in H. Er saß bei einem Gastmahle einer jungen, lebenswürdigen Dame gegenüber und bewunderte deren schöne Hand, die sie, wie es schien, absichtlich etwas vorstreckte. „Sie können sie haben“, lächelte das Fräulein, „ich halte Sie beim Wort“, war die Entgegnung und er nahm sie zur selbigen Stunde.

In Berlin ist in Kurzem ein großes Arbeiterfest zu erwarten. In der Borsig'schen Maschinenbauanstalt wird demnächst die tausendste Lokomotive vollendet und aus diesem Anlaß den Arbeitern dieser großartigsten Berliner Fabrik ein Fest gegeben werden, welches aus feierlichen Aufzügen, Festmahlzeiten und Tanzbelustigungen bestehen soll.

In Versailles herrschte infolge der starken Hitze und Dürre — zumal der Aquaduct von Marly seine Dienste versagt — ein solcher Wassermangel, daß man in den letzten Tagen das Trinkwasser den Litre mit 1 Fr. bezahlte.

Charakteristisch für das herrschende System in Hannover ist es, daß jetzt die Lehrer an Progymnasien auf höhere Veranlassung haben angeben müssen, womit sie sich außer ihrem Dienste beschäftigen. Gewiß sehr eigentümlich!

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis findet die Mitfeier des Johannisfestes statt. Früh 6 Uhr hält die Beichtrede Herr Dial. Lange. Vormittags predigt Herr Sup. M. Körner über 2. Cor. 4, 13—18. Die Kirchenmusik ist von Knacker. Nachmittags predigt Herr Dial. Lange über Luc. 6, 38—42. Nach der Kirche: Katechismuseramen mit den Jünglingen.

Freitags, den 2. Juli, früh 8 Uhr, ist Wochenkommunion, wobei Herr Sup. M. Körner die Beichtrede hält.

Geborene:

Ernst Eduard Wagner's, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Friedrich Wilhelm Berger's, Markthelfers h., S. — Ernst August Höpner's, Rattunbr. h., S. — Johann August Böttcher's, Gutbes. in Dittersbach, L. — Karl Ferdinand Wegler's, Handarb. in Sunnersdorf, L. — Der Christiane Juliane Reichmann h., unebel. S. — Karl Gottlob Wäger's, B. u. Wbrmstrs. h., L. —

Getraute:

Karl Moriz Despong, Einw. u. Lehrst. h., mit Amalie Auguste Förster v. hier. — Karl Wilhelm Dippmann, Einw. u. Handarb. in Dittersbach, mit Christiane Juliane Römer aus Mühlbach. —

Getorbene: Vacat.

Sachsenburger Kirchennachrichten.

Geboren:

Johann Karl Friedrich Koppmann's, Gutbes. in Ibersdorf, S. — Der Wilhelmine-Röhm aus Lauscha, L. — August Heinrich Schmidt's, Bergmanns u. Hausbes. in Sachsenburg, L. — Gottlob Eberhard Sargel's, Rattunbruders u. Einw. in Sachsenburg, L. — Ferdinand Hummisch's, Gutbes. in Schönborn, L. — Karl Gottlob Schürters, Hausbes. u. Handarb. in Sachsenburg, L.

Getraute:

Karl Gustav Rebe, Wirtschaftsgeselle in Sachsenburg, Jggf., mit Jgfr. Wilhelmine Juliane geb. Schmidt aus Sachsenburg.

Getorben:

Ernestine Emilie, Johann Friedrich Weichert's, Bergmanns u. Einw. in Ibersdorf, L., 6 W. 7 L., an Abzehrung.



Verkauf.

Das an meinem Hause gelegene bedeutende Gartengrundstück, an der Sommerseite der Altenhainer Straße, zu Baustellen vorzüglich geeignet, bin ich gesonnen entweder im Ganzen oder in Parzellen zu verkaufen. Kauflustige bitte ich, sich mit mir direct in Verhandlung zu sehen.

Frankenberg. Gustav Lange.

Frisches Rindfleisch

ist nächsten Dienstag früh zu haben bei Friedrich Kluge, Daniel Kluge und Bergst.

Bei Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung ist bei von mehreren Physikaten approbirte

weisse Brustsymp,

in Flaschen zu 15 Ngr. und 1 Thlr., von G. A. W. Mayer in Breslau, ein treffliches Linderungsmittel.

Niederlage in Frankenberg bei

F. A. Zöllner & Sohn.



Verkauf.

Eine fette Kuh steht zu verkaufen in Nr. 288 auf der Neustadt.

Bestellungen auf das in der Beilage angekündigte Werk, sowie überhaupt literarische Aufträge jeder Art werden stets gern angenommen und schnell und pünktlich besorgt.

C. G. Hossberg.

August Seyfert

in
Chemnitz,

Neumarkt Nr. 10 vis à vis der Hauptwache,
empfiehlt ein gut sortirtes

Commissions-Lager fertiger Geschäftsbücher

aus der anerkannt besten Fabrik

von
J. C. König & Ebhardt

in
Hannover.

Dasselbe bietet für die meisten im kaufmännischen
Geschäftsleben vorkommenden Fälle geeignete, aus-
gezeichnet gebundene und ausgestattete **Bücher**,
sowie für Aerzte, Apotheker, Baumeister,
Landwirthe, Lotterie-Collecteure und Ge-
werbetreibende aller Art zu den billigsten Fa-
brikpreisen.

Aussergewöhnliche **Einlagen** werden nach
Schema prompt und möglichst schnell besonders
angefertigt.

Für geschätzte Aufträge für seine **Buchbin-
derei** hält sich derselbe bestens empfohlen und
ist im Stande, jeden Auftrag in kaufmännischen
Bedürfnissen, als

Cartonagen, Musterkarten etc.

stets im neuesten Geschmack und auf das Schnellste
auszuführen.

Hausverkauf.

Ein Haus, an der Chemnitzer Straße hier ge-
legen, **aus Verhältnissen halber** sofort zu
verkaufen. Dasselbe eignet sich, seiner vorzüglichen
Lage und Räumlichkeit wegen, zu jedem Geschäfts-
betriebe. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition
dieses Blattes.

Ergebenste Anzeige.

Den geehrten Bewohnern, hiesiger Stadt und
der Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen,
daß ich mich in hiesigem Orte als

Herren- u. Damen-Schuhmacher

etabliert, und meine Wohnung in dem Hause des
Herrn Kaufmann **Söllner**, 2 Treppen hoch, ge-
nommen habe. Durch reelle und pünktliche Be-

nung der mich mit Aufträgen beehrenden Herren
und Damen, werde ich mir Deren Zufriedenheit
zu erwerben suchen, und bitte ich hiermit um
freundliches und geneigtes Wohlwollen ganz er-
gebenst.

Karl Friedrich Grünert jun.,
Herren- und Damen-Schuhmacher.

Todesanzeige und Dank.

Am 16. Juni a. e. starb nach kurzem Kranken-
lager, im 68. Lebensjahre, unser vielgeliebter Vetter,
Freund und Wohlthäter, der Gutbesitzer Herr
Christian Lobegott Destrach in Erumbach
bei Mittweida, früher Steiger im Kohlenwerke
zu Ebersdorf bei Lichtenwalde.

Wir können aber nicht unterlassen, allen Denen
herzlich zu danken, welche den Entschlafenen zu
seiner letzten Ruhestätte begleiteten, Dank auch
Denen, die ihn als einen ihrer Freunde zählten
und jetzt still betrauern, für die Liebe und Ehre,
die sie ihm in seinem Leben erwiesen; gleichen
Dank dem Herrn Diac. Schanze in Mittweida
für die Trostesworte, die er bei dem Begräbniß
sprach, um uns in unserm großen Schmerze zu
beruhigen.

Sanz besonders fühlen wir uns aber zum Danke
gegen ihn, den selig Verstorbenen, verpflichtet, der
so lange unser Vetter, Freund und Wohlthäter,
ja auch noch Versorger war. O, wie unzählige
Gaben wurden uns durch seine Güte und Liebe
zu Theil! Wie wohl fühlte er sich, wenn zehn
Kinder einer Familie um ihn standen, die er mit
seinen Gaben beglückte, und wie freute er sich
dann, wenn sie, die er mit Liebe umschloß, fröhlich
von ihm gingen; und wie schmerzt es jetzt, wenn
die Kleinen fragen: **Wo ist unser Vetter hin?!**
Er ist hinüber in das Land der Vergeltung und
hat sich hier durch seinen letzten Willen ein blei-
bendes Denkmal gesetzt, denn er hat für uns ge-
sorgt und seine Güte reicht über seinen Tod und
sein Grab hinaus. Ihm rufen wir noch einen
Dank und „**Ruhe sanft**“ in sein Grab nach!

Ach, wie so schwach nur konnten wir vergelten.
Was Du für uns gethan bis an Dein Grab!
Doch — schau'st Du jetzt von jenen höhern Welten
In unsrer Herzen Innerstes herab —
Dann wirst Du seh'n, wie sie für Dich geschlagen,
Und wie sie bluteten, als nun im Tod
Die theuern, ach so theuern Augen brächen
Nach Gottes unerforschlichem Gebot.
Schlaf wohl! Hab' Dank für Deine treue Liebe,
Die Du erzeigt hast uns in Deiner Lebenszeit.
Die Trennung schmerzt, das Auge theilt uns reinem Liebe,
Vergessen werden wir Dich nicht bis in die Ewigkeit.

Erumbach, den 24. Juni 1858.

Die dankbare und trauernde Familie **Unger**.

Sun
werde
Grime
2

im her
früh 6
beginn
auf de
zahlrei

NB.

Paß

Sonn
und u

Gi

morge
sen ur
gütige

Um
gewar
zu ver

Sonn
frische
Sonn

G

zur C
Sonn
ehrten
besten

C

Ro
Kuch
geben

Lichtenwalde.

Zum Johannisfest, Sonntag, den 27. Juni, werden von dem 2. Reiter-Regiment, Garnison Grimma,

2 grosse Extra-Concerte

im herrschaftlichen Park gegeben, wovon das erste früh 6 Uhr und das zweite Nachmittags 3 Uhr beginnt, wobei auch zum Schluss noch einige Stücke auf den Diensttrompeten vorgetragen werden. Um zahlreichen Besuch bittet

H. Schneider.

NB. An diesem Tage gehen die Wasserkünste.

Vogelschießen in der Erbschenke zu Sachsenburg

Sonntag, den 27. Juni, wozu ergebenst einladet und um zahlreichen Zuspruch bittet

Schenkwirth Wolf.

Einladung zum Jugendschießen

morgenden Sonntag, wobei ich mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten werde. Um gültigen Besuch bittet

Wittwe Sammitsch in Obermühlbach.

Um Unglücksfällen vorzubeugen, wird Jedermann gewarnt, während des Schießens die Schusslinie zu vermeiden.

Die Schützengesellschaft.

Zum Kapstuchenauschießen

Sonntag, den 27. Juni, sowie zu einem Köpfschen frischangestelltem Lagerbier lade ich alle meine Gönner und Freunde bestens ein.

J. D. Pröger in Crumbach.

Grosser Boule

zur Einweihung meines neuen Billards heute Sonnabend Abend. Dabei werde ich meinen verehrten Gästen mit einfachem und Lagerbier bestens aufwarten und bitte um zahlreichen Besuch.

Schenkwirth Reichelt.

Gasthof „3 Rosen“.

Morgenden Sonntag ladet zu neubacknem Kuchen, Kaffee und delikatem Lagerbier ergebenst ein und bittet um zahlreichen Besuch

Gastwirth Landelen.



Delikates Weissbier,
ff. Dresd. Waldschlösschen
und gutes Kulmbacher
wird morgenden Sonntag frisch ange-
steckt im Fellsenfeller bei
Seller im Hammer.



ff. Bairisch Bier (das beliebte Erlanger)

wird morgenden Sonntag frisch angesteckt bei
G. Nerge in Sannersdorf.

Vocal- & Instrumental-Concert

Sonntag, den 27. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im Krug'schen Garten zu Hannichen, gegeben vom Männergesangverein und Stadtmusikcor zu Frankenberg.

Tanzmusik

morgenden Sonntag zum Johannisfest, wobei ich mit Kaffee und neubacknem Kuchen, Limbacher Bod- und ausgezeichnetem Lagerbier bestens aufwarten werde. Um zahlreichen Besuch bittet

C. F. Linde.

Bekanntmachung.


Ich habe das Fischwasser der Bschopau, welches bisher die Herren Bäcker pachtweise benutzten, nunmehr selbst zur Benutzung in Pacht übernommen. In Veranlassung dessen aber, daß es jetzt so viele Raubfischer giebt, welche durch Angeln und Schnurrenlegen die wohlverdienenden Gerechtfame Anderer sehr beeinträchtigen, finde mich ich veranlaßt, hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß wer mit einem Fischdieb anzeigt und namhaft macht, damit ich einen solchen gerichtlich bestrafen lassen kann, in jedem Falle bei Verschweigung seines Namens eine Belohnung von 10 Ngr. erhält.

Neumühle zu Frankenberg, den 25. Juni 1858.

Karl Köhler.

Verloren

wurde auf dem Wege von Merzdorf in die Stadt eine Brille, welche man den Kindern an die Expedition d. Bl. abzugeben bittet.

 Spiritus zum Aufsetzen der Ar-
nica-Blumen und sonstigem Gebrauch, Ma-
schinen-, Fabrik- und Eisenöl, schöne tür-
kische Pflaumen kann zu ermäßigteren Prei-
sen abgeben

Carl Boettcher am Markt.

Matjes-Heringe


in fetter Waare, vorzüglich schönen Wein-
essig und frisches feinschmeckendes Tafel-Oel
empfiehlt

Carl Boettcher am Markt.


Neue Matjes-Heringe

empfiehlt **C. F. Linde.**

Auction.


 Künftigen Montag, als den 28. d.
M., von früh 9 Uhr und Nachmittags
2 Uhr an, sollen im Neustädter Tunnel
verschiedene Gegenstände, als: ein Kleiderschrank,
ein Sopha, ein Gemüsekasten mit Fächern, eine
Kinderkutsche, zwei Brodschränke, Tische, Stühle,
Uhren, Kleidungsstücke und noch verschiedenes an-
deres Haus- und Wirthschaftsgeräthe versteigert
werden. Erstehungslustige werden ergebenst ein-
geladen.

N. Worm.

 2000 Thlr. — — —, 1500 Thlr. — — —,
1000 Thlr. — — — und 800 Thlr. — — —
liegen zur Ausleihung gegen hypothe-
tarische Sicherheit zu 4% bereit. Näheres beim
Registrator **Melzer.**

Webermeister

können auf breitem Satin gutlohnende Arbeit er-
halten bei **August Wagner, Schloßgasse Nr. 4.**

 Auch werden noch Treiber angenommen
bei **Obigem.**

Zu gefälliger Beachtung!

Mit nächster *N^o* endet das diesjährige zweite Quartal d. Bl. Bei deren
Ausgabe werden die dafür fälligen Beträge erhoben. Zahlreiche Neubestellungen
erbittet sich **die Wochenblatt-Expedition.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **C. G. Rossberg** in Frankenberg.
Hierzu eine literarische Beilage.

Bei mir ist zu haben:

Maiglöckchen-Polka,

für Pianoforte, von **Albert Werner.**

Preis: 7½ Ngr.

C. G. Rossberg.

Marktpreise.

Chemnitz, am 23. Juni. Weizen (Gewicht 170—180
Pfd.) 5 Thlr. bis 5 Thlr. 10 Ngr., Roggen (170—180 Pfd.)
3 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr. 18 Ngr., Gerste (140—150 Pfd.)
2 Thlr. 20 Ngr. bis 2 Thlr. 25 Ngr., Hafer (90—100
Pfd.) 2 Thlr. 5 Ngr. bis 2 Thlr. 10 Ngr., Erbsen 1
Thlr. 5 Ngr. bis 1 Thlr. 10 Ngr.

Die Kanne Butter 170 Pf. bis 175 Pf.

Döbeln, den 24. Juni. Weizen 5 Thlr. bis 5 Thlr.
5 Ngr., Roggen 3 Thlr. bis 3 Thlr. 3 Ngr., Gerste 2
Thlr. bis 2 Thlr. 12 Ngr., Hafer 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2
Thlr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter 136 Pf. bis 144 Pf.

Leisnig, am 19. Juni 1858. Weizen 4 Thlr. 22 Ngr.
5 Pf. bis 5 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf., Roggen 3 Thlr. bis 3
Thlr. 7 Ngr. 5 Pf., Gerste 2 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf. bis 2
Thlr. 12 Ngr. 5 Pf., Hafer 1 Thlr. 15 Ngr. bis 2 Thlr.
2 Ngr. 5 Pf., Erbsen 3 Thlr. 20 Ngr. bis 4 Thlr. 10
Ngr.

Die Kanne Butter 132 Pf. bis 160 Pf.

Roswein, den 22. Juni. Weizen 5 Thlr. bis 5 Thlr.
10 Ngr., Roggen 3 Thlr. bis 3 Thlr. 6 Ngr., Gerste 2
Thlr. 5 Ngr. bis 2 Thlr. 12 Ngr. 5 Pf., Hafer 2 Thlr.
bis 2 Thlr. 10 Ngr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter 136 Pf. bis 152 Pf.

Berlin, 23. Juni. Weizen loco 50—68 Thlr. Rog-
gen loco 41 Thlr. 12 gGr. bis 42 Thlr. 12 gGr. Gerste,
große und kleine, loco 31—36 Thlr. Hafer loco 28—32
Thlr. Rübsöl loco 15 Thlr. 21 gGr. Br. Spiritus loco
19 Thlr. 4 gGr.

Leipziger Course am 24. Juni 1858.

Louis'd'ors 9½ % (per Stück 5 *R^g* 14 *Ngr*
2½ *g*). K. russ. wicht. Imperials 5 *R^g* 13½
Ngr. Holländische Ducaten 4½ % (per Stück 3
R^g 4 *Ngr*. 0½ *g*). Kaiserliche 4½ % Breslauer
und Passir-Ducaten — — Conventions- 10- und
20-Kreuzer 2½ % Wiener Banknoten 97½ %
Noten ausl. Banken ohne Auswechs.-Casse am
hiesig. Platze pr. 100 *R^g* 99½ % Kronen 9
R^g 5 *Ngr*.

Sonntagsbäcker: **Wstr. Eypoldt** in der Frei-
berger Gasse, **Wstr. Eichmann** und **Wstr. Kluge.**

F

N^o 5

Den

sollen d
mann
schirre,
Carl
zahlung
für etw
Fra

- 1) ein
- beid
- 2) ein
- beit
- 3) voll
- und
- 4) ein
- 5) ein
- 6) ein
- 7) 4

Hier
Gottlie
gen da
bei Be
Fra